



**Die Plansprachenbewegung
rund um den Ersten Weltkrieg**

*Beiträge der 24. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21. – 23. November 2014 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2015

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430–2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender:	Dr. Cyril Brosch
Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

Berlin 2015

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig
sfiedler@uni-leipzig.de
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432–3567

Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg

*Beiträge der 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21. – 23. November 2014 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2015

Inhalt

Cyril Brosch / Sabine Fiedler <i>Einleitung</i>	7
Cyril Brosch <i>Der Erste Weltkrieg im Spiegel des „Germana Esperantisto“ und anderer Zeitschriften</i>	9
Roland Schnell <i>Kriegspropaganda mit Esperanto - Das „Internacia Bulteno“ stellt von 1914 bis 1918 im Ausland die deutsche Sicht dar</i>	15
Bernhard Tuider <i>Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. Bestände zum Thema „Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg“ im virtuellen Lesesaal</i>	25
Fritz Wollenberg <i>La Rondiranto (Der Rundgänger) – eine Berliner Esperanto-Zeitschrift aus dem 1. Weltkrieg spiegelt Meinungen zu Krieg und Frieden</i>	37
Detlev Blanke <i>Stenografien und Plansprachen</i>	51
Wim Jansen <i>Was ist und wozu brauchen wir eine Referenzgrammatik des Esperanto?</i>	97
Kristin Tytgat <i>Eine Sprache, viele Kulturen. Interkulturelle Kommunikation auf Esperanto</i>	109
<i>Über die Autoren</i>	117
<i>Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 21 (2014)</i>	119

Einleitung

In aller Regel erscheinen die Beihefte zu den *Interlinguistischen Informationen* jedes Jahr in guter Tradition pünktlich zur Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. und enthalten Artikel, die auf den Vorträgen der vergangenen Tagung beruhen. Es ist aber meist nicht die gesamte Fülle der Tagung repräsentiert, denn nicht immer können die Vortragenden ihre Beiträge rechtzeitig einreichen oder überhaupt ausarbeiten. Auch die erfolgreiche Tagung vom 21. bis 23. November 2014, die zum zweiten Mal in Berlin-Konradshöhe stattfand und anlässlich des 100. Jahrestags dem Ersten Weltkrieg und seinen Auswirkungen auf die plansprachlichen Bewegungen gewidmet war, ist davon betroffen. Daher haben wir als Herausgeber eine gewisse Neuerung beschlossen: Es ist geplant, dass einige der letztjährigen Beiträge nicht in diesem, sondern erst im folgenden Beiheft erscheinen, und im Gegenzug konnte der Vortrag von Roland Schnell, der auf der Jahrestagung 2015 noch zu halten ist, schon in das jetzige Beiheft aufgenommen werden.

Auf diese Weise ist der Verknüpfung zwischen Tagung und Tagungsakten zwar nicht mehr so direkt, dafür gehen einerseits wertvolle Beiträge zur Interlinguistik nicht gleich verloren, nur weil sie gerade zu einer Frist nicht vorliegen, und andererseits kann das thematische Profil des Beihefts durch den Einbezug passender Beiträge aus anderen Jahren geschärft werden. So kommt es, dass die Mehrzahl der Artikel dieses Bandes 22 das Schwerpunktthema des Ersten Weltkriegs behandeln, wie üblich sind darüber hinaus aber auch andere Studien vertreten, da die Interlinguistik zum Glück ein breites und dynamisches „kleines“ Fach ist, das sich nicht auf einzelne Themen beschränken lässt.

Der Beitrag „Der Erste Weltkrieg im Spiegel des „Germana Esperantisto“ und anderer Zeitschriften“ von *Cyril Brosch* skizziert, wie einerseits der Krieg die Arbeit der bürgerlichen Esperantisten beeinflusste, wie diese andererseits aber auch versuchten, ihn im Sinne des Esperantismus zu sehen und gebrauchen. Eine besondere Rolle spielte hierbei Albert Steche.

Roland Schnells Artikel „Kriegspropaganda mit Esperanto - Das „Internacia Bulteno“ stellt von 1914 bis 1918 im Ausland die deutsche Sicht dar“ ergänzt dieses Thema hervorragend, indem er eines der wichtigsten Projekte dieser Zeit vorstellt, in dem die deutschen Esperantisten versuchten, sowohl ihrer Sprache als auch ihrem Land gute Dienste zu erweisen. Wie auch im Beitrag von Brosch wird klar, dass ihre Hoffnung auf „Belohnung“ nach dem Krieg für das Andienen an die nationale Sache bitter enttäuscht wurde.

In „Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. Bestände zum Thema „Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg“ im virtuellen Lesesaal“ gibt *Bernhard Tuiders* einen Überblick über die quantitativ wie qualitativ beeindruckende Wiener Sammlung im Allgemeinen wie über die reiche plansprachen-bezogene Literatur aus der Zeit des Ersten Weltkrieges im Speziellen.

Fritz Wollenberg schließlich rundet mit seinem Beitrag „La Rondiranto (Der Rundgänger) – eine Berliner Esperanto-Zeitschrift aus dem 1. Weltkrieg spiegelt Meinungen zu Krieg und Frieden“ die Thematik ab. Er stellt den hoch interessanten Befund einer handgeschriebenen Zeitschrift dar, die die Seite der Arbeiter-Esperanto-Bewegung mit kritischen Stimmen über die Sinnlosigkeit des Krieges, die wirtschaftliche Not zuhause und auch die Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Esperanto-Bewegung zu Wort kommen lässt.

Detlev Blanke gibt in seinem Beitrag „Stenografien und Plansprachen“ einen umfassenden und mit zahlreichen Abbildungen sehr anschaulichen Überblick über die beeindruckend große Anzahl

von Kurzschriftsystemen, die für Plansprachen entwickelt bzw. adaptiert wurden. Sie werden gegenwärtig an der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden aufbewahrt, an der von 1904 bis 1913 auch der Begründer des Sächsischen Esperanto-Instituts, Albert Schramm, arbeitete. Wie auch der Beitrag von Bernhard Tuidier verdeutlicht Blankes Artikel, welche herausragende Rolle Bibliotheken und Archiven für die Bewahrung des kulturellen Erbes und als Grundlage für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der Plansprachen und darüber hinaus zukommt.

Die Arbeiten von *Wim Jansen* und *Kristin Tytgat* beschäftigen sich mit der gegenwärtigen Nutzung des Esperanto. Wim Jansen legt in seinem Beitrag „Was ist und wozu brauchen wir eine Referenzgrammatik des Esperanto?“ dar, dass die Plansprache gegenwärtig nicht über eine Grammatik verfügt, die einen systematischen Zugang zu pragmatischen, semantischen und phonologischen Fragestellung erlaubt. Der Autor stellt die Referenzgrammatik der pädagogischen Grammatik gegenüber und beschreibt, welche Anforderungen eine Referenzgrammatik des Esperanto zu erfüllen hat. Die Funktionale Diskurs-Grammatik (FDG) bietet seiner Meinung nach einen geeigneten theoretischen Rahmen für die Erarbeitung einer solchen für das Esperanto erforderlichen Grammatik. Im Mittelpunkt des Beitrags „Eine Sprache, viele Kulturen“ von Kristin Tytgat steht die interkulturelle Kommunikation mittels Esperanto. Die Autorin geht von der Erkenntnis aus, dass es nicht nur einer gemeinsamen Sprache bedarf, um in einer internationalen Gemeinschaft erfolgreich zu kommunizieren. Sie fasst in ihrem Artikel grundlegende Erkenntnisse der Arbeiten zur interkulturellen Kommunikation von Geert Hofstede und Edward T. Hall zusammen und berichtet über ihre Seminare zu diesem Thema auf internationalen Esperanto-Kongressen.

In ihrer Gesamtheit zeigen die in diesem Heft veröffentlichten Beiträge die Relevanz der Beschäftigung mit der Geschichte der Plansprachenbewegung auf. Die hier vereinten Aufsätze vervollständigen unser Wissen über den Ersten Weltkrieg durch spezifische Erkenntnisse aus der Perspektive der Plansprachen. Sie machen aber zugleich deutlich, welche Lücken es für eine umfassende Geschichtsschreibung zu den Plansprachen noch zu schließen gilt.

Roland Schnell

Kriegspropaganda mit Esperanto - Das „Internacia Bulteno“ stellt von 1914 bis 1918 im Ausland die deutsche Sicht dar

During the First World War, the *Internacia Bulteno* (International Bulletin) was founded in Berlin as an information service that wanted to report abroad on the war in Esperanto from a German perspective. With this purpose in mind, official reports of the government and the Supreme Army Command on the course of the war, war targets and diplomatic initiatives were translated, printed by an Esperanto publisher in Dresden and distributed by post. The recipients were not asked to pay for it, but the hope was that the information would be passed to acquaintances and put at the press's disposal via translation. Apart from very few exceptions, such as Zamenhof's death in 1917, Esperanto topics were not dealt with. The Berlin publisher Friedrich Ellersiek had succeeded in receiving financial means for this endeavour in October 1914 from the *Zentralnachrichtenstelle* (Central News Centre), whose task it was to present the official German perspective abroad in various foreign languages. Until the end of the war, up to two issues per month appeared in the format of the journal *Germana Esperantisto*, mostly with a photograph on the front page and further pictorial material on inside pages. The attempt to continue the *Internacia Bulteno* as an international journal after the war was not successful. Answers to readers' letters give an impression of the range of the *Internacia Bulteno*; they came mainly from neutral foreign countries.

Dum la Unua Mondmilito estis eldonita en Germanio la informservo "Internacia Bulteno", kiu informis eksterlande en Esperanto pri la germana vidpunkto rilate la milito. Estis tradukitaj oficialaj sciigoj de la germana registaro kaj de la supera armea gvidantaro (Obersten Heeresleitung) pri la evoluo de la milito, celoj kaj diplomataj elpaŝoj, presita de Esperanto-eldonejo en Dresden kaj dissendita per poŝto. Oni ne atendis kotizon de la ricevantoj, sed esperis, ke ili distribuu la informon inter konatuloj aŭ eĉ traduku al sia nacia lingvo por doni al la loka gazetaro. Krom tre malmultaj esceptoj, ekzemple la morto de Zamenhof 1917, la "Internacia Bulteno" ne menciis Esperantajn temojn. La Berlina eldonisto Friedrich Ellersiek sukcesis akiri financon subtenon de la ŝtata „Zentralnachrichtenstelle“ fondita en Oktobro 1914, kiu intencis informi la neŭtralan eksterlandon pri la germana vidpunkto tradukante informojn al diversaj lingvoj. Ĝis la fino de la milito aperis en la formato de "Germana Esperantisto" foje du kajeroj monate, kutime kun foto sur la titolpaĝo kaj kun pliaj fotoj en la teksto. La provo post la milito daŭrigi kiel internacia revuo fiaskis. Impreson pri la efikdistanco de la "Internacia Bulteno" donas la respondoj al leteroj de legantoj, precipe el la neŭtrala eksterlando.

Gegen Ende des Jahres 1914 erhielten Esperantisten in vielen Ländern die erste Nummer einer neuen Zeitschrift, die sie nicht angefordert hatten und für die sie auch künftig nichts bezahlen sollten. Der Titel „Internacia Bulteno“ erschien unverfänglich und es sollte laut Untertitel um ein „Duonmonata informilo pri la milito“ (halbmonatliche Informationsschrift über den Krieg) handeln. Bei Format und Druckbild war die Ähnlichkeit mit der bekannten Zeitschrift „Germana Esperantisto“ unverkennbar. Das ist kein Zufall, denn Redakteur (Friedrich Ellersiek, Berlin), Adresse der Geschäftsstelle (Struwestr. 40, Dresden) und sogar die Druckerei (Esperanto-Druckerei „Union“, Dresden) waren aus der deutschen Esperanto-Bewegung bestens bekannt.

Auf der ersten Seite wurden unter der Überschrift unter „Kion ni volas“ (Was wir wollen) die mit dieser Aktion verbundenen Absichten offengelegt. Auf Esperanto wird erklärt:

Unser erstes und wichtigstes Ziel ist es Deutschland und seinen Bündnispartner Österreich-Ungarn gegen die Lügen und Verleumdungen zu verteidigen, die von den Kriegsgegnern über die wirtschaftliche Situation und die Kriegsführung verbreitet werden.

Die Lage in Europa Ende 1914

Seit August 1914 herrschte Krieg in Europa. Davon war auch die Esperanto-Bewegung massiv betroffen, denn die gewohnten Kommunikationsstrukturen waren zusammengebrochen. Grenzüberschreitende Zugverbindungen waren eingestellt, der Postverkehr eingeschränkt und Deutschland war vom weltweiten Telegrafennetz abgehängt worden.

Ausgerechnet im August 1914 sollte in Paris ein „Xa Universala Kongreso“ (Weltkongress) mit der zehnten Wiederkehr des historischen, ersten Esperanto-Kongresses in Boulogne-sur-Mer im Jahr 1905 als großartige Manifestation des friedensstiftenden Potenzials einer internationalen Verständigungssprache gefeiert werden. Doch nur ein Bruchteil der angemeldeten Teilnehmer konnte Paris erreichen. Vor allem für die deutschen Teilnehmer war, nachdem in der Nacht zuvor die Mobilmachung verkündet worden war, das Risiko, dass sie im „Feindesland“ von der aufgebrauchten Menge misshandelt oder interniert würden, als so groß eingeschätzt, dass die monatelang vorbereitete Gruppenreise (karavano) im Sonderzug von Berlin nach Paris abgesagt wurde.

Esperanto im Dienst der deutschen Propaganda

Schon in den ersten Wochen des Krieges begannen Esperantisten, die über ihre jahrelange Tätigkeit im „Deutschen Esperanto-Bund“ vernetzt waren, darüber nachzudenken, wie sie Esperanto in den Dienst der deutschen Propaganda stellen könnten. Die Hintergründe wurden in der Nummer August-Oktober des „Germana Esperantisto“ (GE 1914 A, S. 119) erläutert.

Viele sahen es als ihre patriotische Pflicht an, Deutschland gegen die Anschuldigungen zu verteidigen, die sie als „Lügen“ der Kriegsgegner betrachteten.

Es war zunächst in privater Initiative damit begonnen worden, entsprechende Materialien auf Esperanto zu übersetzen und an bekannte Adressen im Ausland zu verschicken.

Zunächst wurden das sogenannte „Weißbuch“ und eine Denkschrift mit dem Titel „La vero pri la milito“ übersetzt.

Viele Esperantisten beteiligten sich freudig daran, weil sich hier endlich eine Möglichkeit bot, Esperanto gegen die regelmäßigen Angriffe aus deutsch-nationalen Kreisen zu verteidigen. Diese hatten in den Jahren vor dem Krieg die Esperanto-Bewegung immer wieder verdächtigt, nicht vaterländisch gesinnt zu sein und die Verwendung einer internationalen Sprache geradezu als Verrat an der deutschen Sprache gegeißelt. Darauf hatten deutsche Esperantisten ebenso regelmäßig mit Leserbriefen und theoretischen Abhandlungen im „Germana Esperantisto“ geantwortet. Einige wohlgesinnte Tageszeitungen und Zeitschriften druckten auch die Ausarbeitungen von Esperanto-Seite ab und ließen eine Diskussion zu.

Die ersten Monate nach dem Beginn des Kriegs

Erst nach einer monatelangen Pause konnte im November 1914 wieder eine Ausgabe des „Germana Esperantisto“ erscheinen, mit der die Monate von August bis Oktober abgedeckt wurden.

Darin wird die Arbeit namentlich nicht genannter „Berliner Freunde“ erwähnt, denen es gelungen sei, einen Kontakt zu einer „Zentralstelle“ herzustellen und sogar finanzielle Unterstützung zugesichert bekommen hätten. Das ermögliche es nun, die bereits in Arbeit befindlichen Übersetzungen in höherer Auflage zu verschicken.

Es handelte sich dabei um die „Zentralnachrichtenstelle“, die nach einem Erlass des Reichskanzlers Theobald von Bethmann Hollweg vom 5. Oktober 1914, unter der Leitung von Matthias Erzberger eingerichtet wurde und Räume im Reichskolonialamt in Berlin, Wilhelmstrasse 62, bezog.

Nachdem sie später in „Druckschriftenzentrale“ umbenannt worden war, erhielt sie schließlich die Bezeichnung „Zentralstelle für Auslandsdienst“ und wurde vom Auswärtigen Amt übernommen.

Die Aufgabe der Zentralstelle war einerseits die Beobachtung der „feindlichen“ Presse, andererseits sollte sie die Verteilung von Druckschriften, Büchern und Bildern im neutralen, weniger im feindlichen Ausland, organisieren.

Die Deutsche Esperanto-Bewegung konnte sich dabei nützlich machen, weil sie durch verschiedene Aktivitäten, wie Kongresse, Gruppenreisen, Zeitschriften- und Bücherversand einen umfangreichen Adressbestand aufgebaut hatte und Arbeitskontakte zu Landes- und Ortsgruppen im Ausland verfügte.

Die Akten der „Zentralstelle“ befinden sich heute, nachdem sie vom Zentralen Staatsarchiv der DDR aufgearbeitet wurden, im Bestand des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde, wo auch die Akten der Esperanto-Abteilung im Kulturbund der DDR aufbewahrt werden.

Im entsprechenden Aktenplan des Bundesarchivs werden zwar fremdsprachige Materialien erwähnt, es gibt aber keinen Hinweis auf die Verwendung von Esperanto.

Der Beitrag eines anonym bleiben wollenden „Kunlaboranto“ im „Germana Esperantisto“ endet mit den Worten: „So wird die Verwendung unserer Hilfssprache im Kriege zum Besten des Vaterlandes ein neues Beweismittel besonders gegen diejenigen sein, die Esperanto aus „nationalen Gründen“ bekämpfen.“

Im „Germana Esperantisto“ (GE A 1914, Seite 119) wird ergänzend angegeben:

Als weitere Aufklärungsschrift wird demnächst ein zweimal monatlich erscheinendes, 16-seitiges Blatt „Germana Bulteno pri la eŭropa milito“ herausgegeben, das regelmäßig an Interessenten in außerdeutschen Ländern versandt wird. Das Germana Bulteno wird allgemeine Kriegsnachrichten, amtliche und andere Proteste gegen Verleumdungen und gegen die unerlaubten Mittel in der Kriegführung unserer Gegner, eine fortlaufende Kriegschronik sowie wirtschaftspolitische Aufsätze enthalten.

Bis auf die Änderung im Titels und den erweiterten Umfang entspricht die Beschreibung genau dem, was dann bis zum Ende des Krieges vier Jahre lang mit deutscher Gründlichkeit umgesetzt wurde.

Den weitaus größten Teil der zur Verfügung stehenden Druckseiten nahmen dann tatsächlich die Esperanto-Übersetzung von offiziellen Dokumenten über den Verlauf des Krieges ein.

Quellen aus Esperanto-Kreisen

Esperanto-Quellen wurden nur in Ausnahmefällen einbezogen, obwohl im „Germana Esperantisto“ regelmäßig Berichte von Kriegsteilnehmern zu finden sind. Das sind teilweise Erlebnisse an der Front, aber auch Berichte aus Kriegsgefangenenlagern.

Eine solche Ausnahme ist der Bericht von Arthur Schulze aus Charlottenburg über seine Erlebnisse an der russischen Front. Nachdem er beim Angriff auf Warschau eine Schussverletzung erhalten hatte, war er untauglich. Er hat später in der Esperanto-Gruppe Charlottenburg über seine Erlebnisse berichtet. Er breitet sich über den „Schmutz“ in den Dörfern der Ostjuden bei Königsberg aus und entrüstet sich über die Brutalität der „Kosaken“ gegenüber der Bevölkerung.

Inhalte

Von seinen Initiatoren wurde das „Internacia Bulteno“ als der sichtbare Beweis betrachtet, dass Esperanto für die getreue Übersetzung von jeder Art von Text verwendet werden kann. Die Texte lassen sich einteilen in

- Offizielle Mitteilung der Regierung oder des Generalstabs
- Diplomatische Korrespondenz
- Berichte von der Front
- Kommentare zur Berichterstattung in ausländischen Zeitungen
- Berichte aus Kriegsgefangenenlagern
- Berichte zur Situation der Wirtschaft und den Lebensverhältnissen in Deutschland
- Eine Chronologie von Ereignissen

Dieses Material ist in den Originalsprachen ausreichend dokumentiert und von den Historikern gewürdigt worden. Es ist deshalb nicht erforderlich auf die Inhalte einzugehen.

Stets wurde versucht den spezifischen Stil dieser Schriftstücke in Esperanto möglichst getreu wiederzugeben, was an einigen Beispielen demonstriert werden soll. Aufgrund des Zeitdrucks bei der Produktion konnte man bei der Terminologie, vor allem für bis dahin selten gebrauchte oder unbekannte militärische Begriffe, nicht immer den höchsten Qualitätsansprüche genügen.

Beispiel 1: Ein Report von der Ostfront (IB November 1916, Seite 14)

**El germana militraporto: Konduto de rusoj
Granda ĉefstabejo, la 3an de Oktobro 1916.**

Orienta militejo. Fronto de Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern. De la armeo de generalo von Linsingen estas raportita la jeno: „La atendita ĝenerala atako okcidente de Luck kontraŭ la trupoj de Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorff kaj de generalo von der Marwitz — armeo de Generaloberst von Tersztyanski — komenciĝis hodiaŭ (la 2an de Oktobro) post eksterordinare akra artileria preparo. De post la naŭa antaŭtagmeze la atako komenciĝis. Sen iu konsidero pri homperdoj la rusaj korpusoj kuratakis eĉ ĝis 12 fojoj, la du gvardiaj korpusoj kuratakis eĉ 17 fojojn. La antaŭ nelonge grave suferigita apud Koritnica kvara siberia armekorpuso ŝajne malaperis el la malamika fronto. Ĉiuj atakoj malsukcesis sub ĉie eksterordinare grandaj sangaj perdoj de la kontraŭulo. Kie malamikaj taĉmentoj povis enpenetri en tute pafdetruitajn tranŝeojn, ekzemple norde de Zaturci, ili estas tuj elĵetitaj per kontraŭatako. Ripete la rusa artilerio pelis per pafado al la propraj tranŝeoj la trupojn en la kuratakon aŭ provis devigi la refluantajn atakondojn al reiro. Estas konstatite, ke la enpenetranta por kelka tempo en kelkajn tranŝeojn malamiko krim-mortigis niajn tie restintajn vunditojn. Niaj perdoj estas proporcie malgrandaj.“

Beispiel 2: Die Gründung des Königreichs Polen (IB November 1916, Seite 10)

Dieses Beispiel wurde gewählt, weil es ganz unmittelbar die Lebensverhältnisse der Familie Zamenhof betrifft, die zu diese Zeit in Warschau gelebt hat.

Manifesto de proklamo pri reĝlando Polujo

Berlin, la 5an de Novembro 1916 (W. T. B.) — La ĉi-suba manifesto hodiaŭ estas publikigita en Varŝava de la ĉef-guberniestro, generalo de infanterio von Beseler; manifesto kun la sama en-

havo estas publikigita de la imperiestra kaj reĝa militista ĉef-guberniestro, Feldzeugmeister Kuk, en Lublin.

A1 la loĝantaro de la ĉefgubernio Varŝava!

Lia Moŝto la Germana Imperiestro kaj Lia Moŝto la Imperiestro de Aŭstrio kaj Apostolika Reĝo de Hungarujo, neŝanceliĝe fidante pri la fina venko de siaj bataliloj kaj instigate de la deziro, havigi feliĉan estontecon al la pola teritorio, militakirita sub grandaj oferoj per iliaj bravaj armeoj el la rusa regado, interkonsentis, formi el ĉi tiu teritorio memstaran ŝtaton kun hereda monarĥio kaj konstitucia ŝtatformo. La detala fikso al la limoj de la reĝlando Polujo estas rezervata. La nova reĝlando trovos en la aneco al la du interligitaj ŝtatpotencoj la garantiojn, kiujn ĝi bezonas por la libera evoluo de siaj fortoj. En propra armeo estu daŭrigataj la glorplenaj tradicioj de la polaj armeoj el antaŭaj epokoj kaj la memoro pri la bravaj polaj kunbatalantoj en la militigo de la estanteco; ĝia organizacio, edukado kaj komando estos ordigataj laŭ komuna interkonsento.

La interligitaj monarĥoj havas la fidoplenan esperon, ke — sub necesa konsidero pri la ĝenerala politika situacio en Eŭropo kaj pri la bonfarto kaj sekureco de iliaj propraj landoj kaj popoloj — nun plenumiĝos la deziroj pri ŝtata kaj nacia evoluo de la reĝlando Polujo.

La grandaj okcidentaj najbaraj ŝtatpotencoj de la reĝlando Polujo kun ĝojo vidos, ke apud ilia orienta limo naskiĝas kaj floras ŝtato libera, feliĉa kaj plenkontenta pri sia nacia vivo.

Laŭ ordono de Lia Moŝto la Germana Imperiestro.

La ĉef-guberniestro

Inhaltsverzeichnis

Nach Abschluss eines jeden Jahrgangs wurde ein Inhaltsverzeichnis erstellt, das im Aufbau und im Schriftbild weitgehend dem entspricht, was man von „Germana Esperantisto“ kannte.

Sogar noch Ende 1918, als das Projekt „Internacia Bulteno“ eigentlich schon am Ende war, wurde das Inhaltsverzeichnis mit der gewohnten Sorgfalt zusammengestellt.

Fotos

Die Wiedergabe von Fotos in Zeitschriften im Buchdruck war zu Beginn des 20. Jahrhunderts für den Herausgeber eine relativ kostspielige Angelegenheit. Mit Hilfe eines Ätzverfahrens musste das gerasterte Foto auf eine Druckplatte übertragen werden, die in den Satz eingefügt wurde. Deshalb haben die knapp kalkulierenden Esperanto-Zeitschriften selten Fotos eingesetzt. Bei Kongressen konnte man allerdings manchmal auf vorgefertigte Druckplatten zurückgreifen, die von den gastgebenden Städten zu Werbezwecken kostenlos zur Verfügung gestellt wurden.

Das „Internacia Bulteno“ konnte davon profitieren, dass Bildmaterial von Kriegsschauplätzen der Presse zu Propagandazwecken kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Fast bei jeder Ausgabe konnte die Titelseite mit einem großformatigen Foto geschmückt werden. Damit konnte sich das „Internacia Bulteno“ deutlich vom Aussehen der meisten anderen Esperanto-Zeitschriften dieser Epoche abheben.

Literatura Parto

Vom Mitte 1915 wurde das „Internacia Bulteno“ um einen Literaturteil auf Esperanto erweitert. Es begann mit Soldatenwitzen und den Erlebnissen von Arthur Schulze an der Ostfront. Dann wurde in mehreren Folgen ein Text unter dem Titel „La subigo de Anglujo“ abgedruckt. Es handelt sich dabei um die Übersetzung der Kurzgeschichte „Danger! And Other Stories“ von Sir Arthur Conan

Doyle. Sie war schon 18 Monate vor Ausbruch des Krieges geschrieben und im Juli 1914 im „Strand Magazine“ veröffentlicht worden. Es geht darin um das fiktive Land Norland, das England durch einen U-Boot-Krieg bezwingt.

Nach einer längeren Pause wurde der Literaturteil 1918 wieder aufgegriffen. Nun wurde der Kriminalroman „Pro kio?“ in mehreren Folgen abgedruckt. Als Autor war „Argus“ angegeben, wobei es sich um eines der vielen Pseudonyme von Ellersiek handelt. Der Roman wurde später auch als Buch veröffentlicht.

Die letzte Folge erschien im Januar 1919 und es ist gut möglich, dass Ellersiek das Projekt „Internacia Bulteno“ trotz der Kapitulation im November 1918 noch etwas gestreckt hat, damit sein Roman komplett abgedruckt werden kann.

Leserschaft

Einen gewissen Eindruck von der Verbreitung des „Internacia Bulteno“ geben die Passagen, die unter sich unter der Überschrift „Redakcia korespondado“ in allen Ausgaben ab 1915 finden.

Dabei handelt es sich um Antworten der Redaktion auf Zuschriften von Lesern aus dem Ausland. Der Text der Zuschrift wird nie im Original abgedruckt, allenfalls werden einzelne Vorwürfe zitiert. Name und Wohnort des Absenders werden so verkürzt wiedergegeben, dass eine Zuordnung zu konkreten Personen schwer möglich ist.

Die Redaktion freut sich am meisten über Post aus dem neutralen Ausland, wenn Verständnis für die deutsche Position zum Ausdruck gebracht wird. Esperantisten teilen mit, dass sie das „Internacia Bulteno“ entweder direkt an die örtliche Zeitung weitergeleitet oder Auszüge übersetzt hätten.

Ein typisches Beispiel für die Kaltschnäuzigkeit der Antworten ist gut am Protest eines Norwegers (IB 1918 Februar, Seite 18) zu sehen, der darauf hinweist, dass durch deutsche U-Boote 700 Seeleute umgekommen seien. Die Redaktion beschuldigt das neutrale Norwegen selbst schuld daran zu sein, weil es Kriegsmaterial für die Gegner Deutschlands transportiert.

Norvego — Vi demandas, ĉu ni sciĝis pri la parolado de via reĝo, en kiu li diris, ke 700 norvegaj maristoj estas mortigitaj sekve de la germana U-boata milito, kaj vi petas nian opinion pri tio. Jes, ni konas la enhavon de la dirita parolado. Ni kaj la tuta germana popolo treege bedaŭras, ke tiel multaj el viaj samlandanoj pereis, kvankam ili, kiel neŭtraluloj, ne senpere partoprenis la militon. Sed, permesu la kontraŭdemonon: Ĉu viaj samlandanoj, kiuj kondamnas la germanan U-boatan militon, ne pripensas, kiom da germanoj sur la batalejoj estas mortigataj per tio, ke neŭtralaj norvegoj faras militajn helpservojn por Entente, transportante militmaterialon por ĝi? Kiu tiamaniere subtenas niajn kontraŭulojn, tiu portu ankaŭ la respondecon pri siaj agoj kaj ne plendu, se li suferas pro tio.¹

Wenn man annimmt, dass die Zuschriften nicht fingiert waren, wurden tatsächlich Esperantisten in vielen neutralen Ländern erreicht. Man kann auch annehmen, dass nur eine kleine Minderheit der Empfänger sich die Mühe gemacht hat, sich zu bedanken, eine Information zu schicken oder eine Frage zu stellen.

¹ Sie fragen, ob wir die Rede Ihres Königs kennen, in welcher er sagte, dass 700 norwegische Seeleute als Folge des deutschen U-Boot-Krieges umgekommen seien. Ja, wir kennen den Inhalt der erwähnten Rede. Wir und das gesamte deutsche Volk bedauern zutiefst, das so viele Ihrer Landsleute umgekommen sind, obwohl sie als Neutrale nicht direkt am Krieg beteiligt waren. Aber erlauben Sie eine Gegenfrage: Haben ihre Landsleute, die den deutschen U-Boot-Krieg verurteilen, nicht daran gedacht, wie viele Deutsche auf dem Schlachtfeld sterben, weil das neutrale Norwegen der Entente Hilfsdienste leistet indem sie Kriegsmaterial transportiert. Wer auf diese Weise unsere Feinde unterstützt, der muss auch die Folgen für sein Tun auf sich nehmen und darf sich nicht beklagen, dass er darunter leidet.

Esperanto-Angelegenheiten

Angelegenheiten, die Esperanto direkt betreffen, etwa die Situation von Esperanto-Gruppen und Landesverbänden des Auslands oder das Schicksal einzelner Esperantisten als Kriegsteilnehmer waren für das „Internacia Bulteno“ kein Thema.

Hier ist der „Germana Esperantisto“ eine bessere Quelle, wo in den ersten Monaten des Krieges stolz die Namen der Esperantisten aufgelistet wurden, die zum Militärdienst eingezogen wurden. Dazu kamen bald die Listen der Gefallenen.

Eine Ausnahme war das Schicksal von Ludwig Zamenhof, von dem man annahm, dass es die Empfänger besonders interessieren könnte und vielleicht auch außerhalb der Esperanto-Bewegung ein Thema sein könnte. Sein Wohnort Warschau war 1915 von deutschen Truppen besetzt worden. Unter der deutschen Besatzung und Verwaltung (Generalgouvernement Warschau) wurde das Königreich Polen wiederbelebt.

Es gab eine kurze Information über die Situation in Warschau und dass es der Familie Zamenhof gut gehe.

Nach dem Tod von Zamenhof am 14. April 1917 wurde ein Nekrolog auf die Titelseite (IB 1917 Mai) gesetzt. Den Wünschen der Leser, die um eine Weiterleitung ihrer Beileidsbekundungen an Klara Zamenhof baten, konnte nicht nachgekommen werden, da seit einigen Monaten selbst in die besetzten Gebiete keine privaten Mitteilungen mehr geschickt werden dürften (IB Nr. 8 1917, Seite 283).

Unterstützer

Das „Internacia Bulteno“ konnte sich der Unterstützung namhafter Esperantisten in Deutschland erfreuen. Diese wirkten meist anonym als Übersetzer. Einige sind namentlich bekannt, weil sie in Rechenschaftsberichten erwähnt werden oder Geld gespendet haben.

Aus verschiedenen Beiträgen im „Germana Esperantisto“ geht eindeutig hervor, dass das „Internacia Bulteno“ sich des Wohlwollens des Deutschen Esperanto-Bundes stets sicher sein konnte. Der Vorstand bedauerte lediglich, dass er sich aus vereinsrechtlichen Gründen nicht selbst engagieren könne, sondern das Unternehmen in eine „Deutsche Esperanto-Zentrale“ ausgliedern musste. Aber durch Redaktion, Druckerei, Adresse und Einzelpersonen waren die Verflechtungen kaum zu übersehen.

Für die finanziellen Angelegenheiten zeichnete Georg Arnhold aus Dresden verantwortlich, Sohn des namhaften Pazifisten und Bankiers Heinrich Arnhold, der auch in dessen Bankhaus arbeitete. Er hatte noch vor dem Krieg eine Übersetzung des Romans „Die Waffen nieder“ von Bertha von Suttner veranlasst, die Gast im Hause Arnhold gewesen war und dort „Esperanto und Pazifismus als Vettern“ bezeichnet hatte.

Offensichtlich gab es auch eine Verbindung zur Messe Leipzig. Noch in der ersten Hälfte des Jahres 1914 hatte es eine intensive Zusammenarbeit bei der „Bugra“ gegeben, wo es sogar einen gut besuchten „Esperanto-Pavillion“ gab und mehrfach Werbung in Esperanto-Zeitschriften geschaltet worden war.

Mitten im Krieg erscheint 1918 (IB 1917, Seite 163) ein Beitrag, dass ungeachtet des Krieges die Messe in Leipzig mit reger internationaler Beteiligung stattfindet.

Auch kleinere Geldspenden waren willkommen. In Listen, die im „Germana Esperantisto“ abgedruckt wurden (GE 1914 A, Seite 121, GE 1914 A, Seite 140) finden sich auch bekannte Namen. So sind in der 2. Liste der „Quittungen über die Geldspenden für den Aufklärungsdienst“ genannt.

Dr. Ledermann, Augsburg 9 M; Kleiner, Berlin 10,80 M; Ader, Dresden (Verkauf) 20 M; Esperanto-Verein, Dresden 5 M; Fr. Petri, Dresden 1 M; Gruppe Eisenach 5 M; Mayer jr., Goldenöls i. Böhmen 1,55 M; Esp.-Gruppe der Magistratsbeamten, Leipzig 14 M; Dr. Steche, Leipzig 87,50 M; Lübecker Esperanto-Ges., Lübeck 10 M; Esche, Oliva 0,60 M; Prof. Christaller, Stuttgart 10 M; Gruppe Wiesbaden 40 M; Pfaff, Worms 12 M; Verschiedenes 4,21 M.

Allein bei dieser Geldsammlung waren 565,16 Mark zusammengekommen.

Die letzten Ausgaben

Im Herbst 1918 zeichnete es sich ab, dass es eine finanzielle Unterstützung für die Fortführung des „Internacia Bulteno“ nach dem Ende des Krieges nicht geben würde. Mit der Dezemberausgabe von 1918 wurde noch versucht umzusteuern und von den militärischen zu friedlichen Themen überzugehen, was eine Weiterführung als internationale Esperanto-Zeitschrift ermöglichen sollte. Das hätte aber vorausgesetzt, dass zumindest ein Teil der bisherigen Empfänger bereit sein würden, dafür zu bezahlen.

Bei der letzten Nummer im Januar 1919 konnte offensichtlich mal die Beziehungen zur Messe Leipzig aktiviert werden. Das „Meßamt für die Mustermesse“ ließ eine halbseitige Anzeige mit Werbung für 1920 schalten. Auch zwei Berliner Unternehmen konnten für geschäftliche Anzeigen gewonnen werden, was bis dahin nicht nötig gewesen war.

Die Eisenhandlung Reimer in Rummelsburg bot allerlei Haushaltsbedarf, wie Messer und Taschenlampen, an und Sanitätsrat Breiger (der berühmte Lichtarzt) warb für seine Klinik in der Nähe vom Karlsplatz unmittelbar bei der Charité in Berlin. Dazu gab es zwei Kleinanzeigen aus Ungarn.

Beurteilung

Das „Internacia Bulteno“ war ein einzigartiger und einmaliger Versuch die internationale Sprache Esperanto ganz direkt für die Propaganda eines bestimmten Staates zu instrumentalisieren. Dabei waren die Akteure und Unterstützer vollständig davon überzeugt, im Dienst der gerechten Sache zu handeln.

Es hat später weitere Fälle gegeben, wo sich Esperanto-Verbände an staatlicher Propaganda beteiligt haben. Sie verbanden damit die Hoffnung, dass sie dadurch die Reputation des Esperanto bei staatlichen Stellen verbessern und damit einer allgemeinen Einführung, etwa als offizielles Schulfach, näher kommen könnten.

In der Bundesrepublik Deutschland wurde zum Beispiel eine Denkschrift zum 17. Juni 1953 auf Esperanto herausgegeben.

Umfassender war die Nutzung von Esperanto in einigen Staaten des Ostblocks, vor allem in der DDR, Bulgarien und in der Sowjetunion. Ebenso wie im maoistischen China wurden akribisch die Reden der Staats- und Parteiführung übersetzt, in denen die ständigen Erfolge beim sozialistischen Aufbau gefeiert und die Aktivitäten des Klassenfeindes gegeißelt wurden. Von der Menge her erreichte das aber nie den Umfang, der beim „Internacia Bulteno“ vorgefunden wird, wo zwischen 90 und 95 % des Textes ausschließlich der staatlichen Propaganda dienen.

Literatur

Germana Esperantisto, 1914 Serie A und B (digital bei der Österreichischen Nationalbibliothek²)
Internacia Bulteno, 1914 – 1919 (digital bei der Österreichischen Nationalbibliothek)

² S. <http://anno.onb.ac.at/>.

N. N. 1914. *La vero pri la milito, oficiala dokumentaro esperantigita el germana lingvo, eldonita de germanaj esperantistoj.* 36 S.

Über die Autoren

Detlev Blanke (detlev@blanke-info.de; www.blanke-interlinguistik.de), Dr. sc. phil., ist Sprachwissenschaftler und lehrte (1988–2007) Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war von 1991–2011 Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Cyril Brosch (info@cyrilbrosch.net; www.cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler am Institut für Anglistik der Universität Leipzig (Mitarbeiter im Projekt MIME) und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Wim Jansen (wimjansen@casema.nl; <http://www.uva.nl/over-de-uva/organisatie/medewerkers/content/j/a/w.h.jansen/w.h.jansen.html>), ist Diplom-Ingenieur und emeritierter Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität von Amsterdam.

Roland Schnell (Roland.Schnell@srh-hochschule-berlin.de) ist Dozent für Bioenergie an der SRH-Hochschule Berlin und unterrichtet an der Peter-Lenné-Schule in Berlin. Er beschäftigt er sich u.a. mit der lokalen Esperanto-Geschichte in Berlin.

Bernhard Tuidar (bernhard.tuidar@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.ac.be; <http://research.vub.ac.be/toegepaste-taalkunde/kristin-tytgat>) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Vrije Universiteit Brussel.

Fritz Wollenberg (fwli@gmx.de) ist Pädagoge aus Berlin und ehemaliger Vorsitzender der Esperanto-Liga Berlin. Er ist bekannt durch Veröffentlichungen zur Berliner Esperanto-Geschichte.